



Faktencheck „Palliativversorgung“

Faktenblatt Baden-Württemberg

Wie ist es um die Palliativversorgung in Deutschland gegenwärtig bestellt? Der Faktencheck „Palliativversorgung“ der Bertelsmann Stiftung ist dieser Frage nachgegangen. Dieses Faktenblatt fasst die Ergebnisse für Baden-Württemberg zusammen.

Bedeutung des Krankenhauses als Sterbeort

- Baden-Württemberg im Bundesländervergleich mit niedrigster Sterbequote im Krankenhaus**
 In Baden-Württemberg sterben 41,1 Prozent der über 64-Jährigen im Krankenhaus* (Durchschnitt Deutschland 45,7% / Max. Berlin 48,8%). Das heißt, wäre die Sterbequote im Krankenhaus deutschlandweit so gering wie in Baden-Württemberg, müssten in Deutschland jährlich allein 37.000 weniger Menschen im Krankenhaus sterben.
 Nichtsdestoweniger zeigen sich in den Landkreisen und kreisfreien Städten innerhalb Baden-Württembergs einige Unterschiede: So sterben in Ulm (kfSt) 48,4 Prozent der Älteren im Krankenhaus, im Landkreis Freudenstadt sind es dagegen 33 Prozent.

Tabelle: Kreise und Städte in Baden-Württemberg mit den 5 niedrigsten und 5 höchsten Sterbequoten im KH
 Angegeben ist der Anteil der im Krankenhaus Verstorbenen an allen Verstorbenen über 64-Jährigen 2011-2013

Niedrigste Sterbequote		Höchste Sterbequote	
Landkreis Freudenstadt	33,0 %	Ulm (kfSt)	48,4 %
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	36,1 %	Heidelberg (kfSt)	46,2 %
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	36,3 %	Stuttgart (kfSt)	45,4 %
Landkreis Lörrach	37,1 %	Mannheim (kfSt)	45,0 %
Landkreis Tübingen	37,5 %	Landkreis Rastatt	44,8 %

Unter www.faktencheck-palliativversorgung.de können Sie auf interaktiven Karten die Sterbequote in Krankenhaus für jeden Kreis in Baden-Württemberg abrufen.

Einflussfaktoren auf die Sterbequote im Krankenhaus

Für den Faktencheck „Palliativversorgung“ wurde überprüft, welche Faktoren die Höhe des Anteils der im Krankenhaus Verstorbenen erklären könnten. Es zeigt sich, dass in Bundesländern mit vielen **ambulant tätigen Palliativmedizinern** der Anteil der im Krankenhaus verstorbenen älteren Menschen niedriger ist. Ein Zusammenhang zur Höhe der Krankenhaus-Sterbequote besteht zudem bei der Anzahl von **Krankenhaustagen**. Das bedeutet: In Kreisen, in denen ältere Menschen seltener und kürzer im Krankenhaus sind, ist die Krankenhaus-Sterbequote dort auch niedriger. Auch **palliativmedizinische Behandlungen im Krankenhaus** haben einen Einfluss. Denn der Anteil der im Krankenhaus verstorbenen älteren Patienten ist umso größer, je häufiger die Krankenhäuser eine palliativmedizinische Behandlung anbieten.

- Viele Ärzte mit Zusatzbezeichnung Palliativmedizin:**
 Die Anzahl von ambulant tätigen Palliativmedizinern ist in Baden-Württemberg mit sieben Ärzten pro 100.000 Einwohnern deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 4,8. (Max. Niedersachsen 8,2 / Min. Bayern 1,7) Auch die Gesamtanzahl der ambulant und stationär tätigen Palliativmediziner liegt

* Anteil der im Krankenhaus Verstorbenen an allen Verstorbenen über 64-Jährigen, 2011 bis 2013

mit 14 pro 100.000 Einwohnern in Baden-Württemberg deutlich über dem Bundesdurchschnitt (Durchschnitt Deutschland 10,75 / Max. Hessen 15,43 / Min. Bayern 5,65).

- **Niedrigste Anzahl von Krankenhaustagen:**
Mit 3,3 Krankenhaustagen je Einwohner im Alter von 65+ hat Baden-Württemberg die wenigsten Krankenhaustage im Bundesvergleich. (Durchschnitt Deutschland. 4 / Max. Saarland 4,6). Auch bei der ausschließlichen Betrachtung der über 85-Jährigen weist Baden-Württemberg die niedrigste Anzahl an Krankenhaustagen auf.
- **Relativ wenig palliativmedizinische Behandlungen im Krankenhaus (Komplexbehandlungen):**
In Baden-Württemberg sind im Ländervergleich relativ wenig palliativmedizinische Behandlungen im Krankenhaus dokumentiert. Mit 6,9 Behandlungen je 10.000 Einwohner liegt dieser Anteil unter dem Bundesdurchschnitt von 8,4 (Max. Thüringen 12,4 / Min. Bremen 4,5).

Weitere Strukturen zur Versorgung am Lebensende

Es gibt weitere Versorgungsstrukturen, für die kein eindeutiger Zusammenhang zur Krankenhaus-Sterbequote statistisch nachgewiesen werden konnte.** Die Bundesländer, die Kassenärztlichen Vereinigungen und die großen Krankenkassen setzen sehr unterschiedliche Schwerpunkte in der ambulanten und stationären Versorgung von Menschen am Lebensende.

- **Höchste Dichte an ambulanten Hospizen**
Mit 28,2 ambulanten Hospizdiensten pro Million Einwohner liegt Baden-Württemberg unter allen Bundesländern auf dem ersten Platz (Durchschnitt Deutschland 15,6 / Min. Brandenburg 8,6).**
- **Jedoch wenige Teams für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)**
Mit 2,4 SAPV-Teams pro eine Million Einwohner liegt Baden-Württemberg auf den hinteren Plätzen (Durchschnitt Deutschland. 3,4 / Max. Niedersachsen 6,9 / Min. NRW 0,6).**

In Anspruch genommene Versorgungsleistungen am Lebensende

- **Durchschnittliche Inanspruchnahme von allgemeiner ambulanter Palliativversorgung (AAPV)**
Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil der Verstorbenen, die im letzten Lebensjahr eine palliativmedizinische Betreuung in der ambulanten Versorgung erhalten haben, bei 24,2 Prozent. Die European Association for Palliative Care (EAPC) schätzt den Bedarf einer allgemeinen Palliativversorgung auf 80 bis 90 Prozent der Verstorbenen.
In Baden-Württemberg wurden 24,4 Prozent der Verstorbenen in ihrem letzten Lebensjahr in der ambulanten Versorgung palliativmedizinisch betreut (Max. Bayern 33,3 % / Min. NRW 15,6 %).

Die Studien und Analysen des Faktencheck „Versorgung am Lebensende“ sind auf der Webseite www.faktencheck-gesundheit.de zum Download eingestellt.

Datenbasis: Die Studienergebnisse stützen sich maßgeblich auf Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes, Daten aus dem Wegweiser Hospiz- und Palliativmedizin und des Health Risk Institutes.

Kontakt: Claudia Haschke | Project Manager | Faktencheck Gesundheit
Programm Versorgung verbessern - Patienten informieren

Bertelsmann Stiftung | Carl-Bertelsmann-Straße 256 | 33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 81-81542 | Email: claudia.haschke@bertelsmann-stiftung.de

** Hinweis: Unter www.faktencheck-palliativversorgung.de können Sie in interaktiven Karten die Werte für jeden Kreis und jede Stadt in Baden-Württemberg abrufen.